



PREDIGTBEZIRK *Matthäus*  
in der Pfarrgemeinde West  
Sundgaullee 31  
79114 Freiburg i. Br.  
Tel. 0761-276642  
Freiburg, 1. Mai 2026

# *Matthäus* -Kids #79

## Die heilige Walburga und die Hunde

im Geschichtenfenster  
vom 1.-31. Mai 2026



## Die heilige Walburga und die Hunde

von Regina D. Schiewer

Kaum jemand weiß, warum die Nacht vom 30. April auf den 1. Mai "Walpurgisnacht" genannt wird. Was hat es also mit diesem Namen auf sich?

Der 1. Mai ist der Tag, an dem man sich - besonders in der katholischen Kirche - an eine Frau erinnert, die vor über 1300 Jahren gelebt hat und Walburga hieß. Ihr Vater hieß Richard und herrschte über das Königreich Wessex in England. Walburga war also eine richtige Prinzessin.

Walburgas Eltern starben, als sie erst 10 Jahre alt war. Sie kam zu einer Tante, die als Äbtissin - so nennt man die Chefin eines Klosters - arbeitete. Und so lebte Walburga schon als Kind mit vielen anderen Frauen in einem Kloster, wo sie lesen und schreiben und vieles andere lernte. Im Kloster erfuhr Walburga auch viel von Jesus. Die Frauen dort erzählten ihr alle Geschichten, die über Jesus in der Bibel stehen. Als Walburga älter wurde, wollte sie wie Jesus den Menschen helfen. Um kranke Menschen heilen zu können, lernte Walburga alles über die Heilkräuter, die im Garten ihres Klosters wuchsen: Sie erfuhr, wie man sie anbaut und sie pflanzt und pflegt, wie man sie für den Winter trocknet und wie man heilende Tees und Wundumschläge macht. Als Walburga ungefähr 25 Jahre alt und schon eine sehr gute Heilerin war, wurde sie von ihrem Onkel Bonifatius gebeten, zu ihm nach Deutschland zu kommen. Walburga sollte dort den Menschen von Jesus erzählen, denn die Menschen, die damals in Deutschland lebten, waren keine Christen. Und sie sollte das, was sie über Heilpflanzen gelernt hatte, anderen Nonnen und Mönchen beibringen, also Frauen und Männern, die in Klöstern lebten. Denn diese Nonnen und Mönche kümmerten sich viel um kranke Menschen, die zu ihren Klöstern kamen oder in der Nähe wohnten.

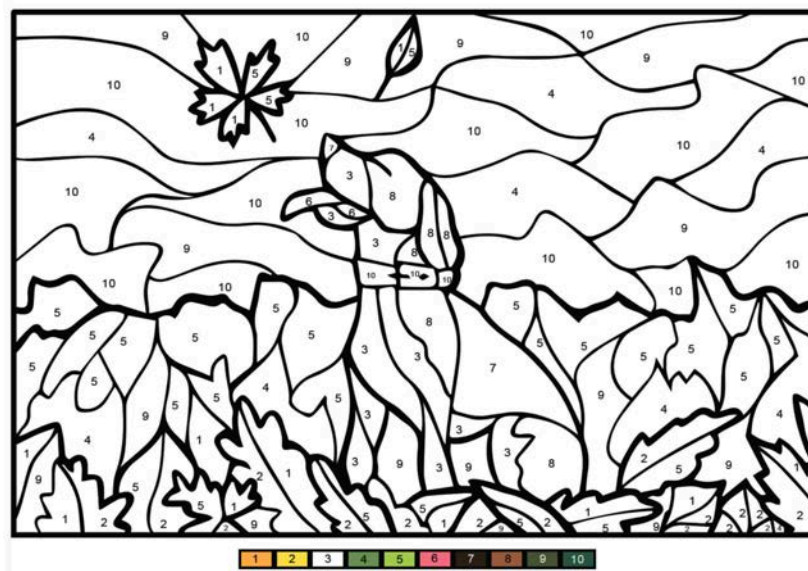
Da Walburga eine Prinzessin und eine sehr kluge Frau war, leitete sie bald ein sehr großes Männerkloster in einem Ort, der Heidenheim genannt wurde. (Diesen Ort gibt es noch heute: Er liegt ungefähr 300 km von Freiburg entfernt an der Grenze zu Bayern.) Walburga war als Äbtissin

sehr mächtig, denn das Kloster Heidenheim besaß große Ländereien und war sehr reich. Deswegen gründete sie auch bald ein Frauenkloster, wo den Mädchen die Geschichten von Jesus erzählt wurden und wo sie Lesen und Schreiben, Rechnen, Buchmalerei, Kräuterkunde und vieles andere lernen konnten. Denn richtige Schulen gab es zu der Zeit noch nicht.

Am Nachmittag eines kühlen Herbsttages klopfte ein atemloser Bote an das Tor des Klosters und verlangte, zur Äbtissin Walburga geführt zu werden. Walburga empfing den Boten und fragte ihn, was er wolle. „Ich komme von Burg Hellenstein“, sagte der Bote, „Gräfin Hilda bekommt ein Kind, und sie braucht dringend Hilfe. Die Wehen haben bereits heute morgen ganz früh eingesetzt, aber das Kind ist immer noch nicht da.“ Schnell willigte Walburga ein, mit dem Boten zur Burg zurückzukehren. Während Walburga noch alles, was sie benötigte, Heilpflanzen, Töpfchen und Tiegel, in einen Korb packte, wurde bereits ein Pferd für sie gesattelt. Walburga stieg auf und ritt zusammen mit dem Boten von Gräfin Hilda los. Als sie ein Stück geritten waren, gabelte sich der Weg und der Bote wollte dem breiten Reitweg folgen. Doch Walburga sagt: „Nein, lass uns den schmalen Weg durch den Wald gehen. Wir müssen zwar absteigen und die Pferde am Zügel führen, wir sind aber trotzdem schneller.“ Doch der Bote erwiderte: „Das ist zu gefährlich. Es wird schon dunkel, und im Wald sind viele wilde Hunde und vielleicht sogar ein Wolf. Die werden uns in der Dunkelheit angreifen und töten.“ Aber Walburga ließ das nicht gelten. Sie sagte: „Hab' keine Angst, Gott wird uns beschützen!“ Und sie stieg ab, nahm ihr Pferd am Zügel und ging voran in den Wald. Da blieb dem Boten nichts anderes übrig, als ihr zu folgen. Kaum waren sie ein Stück in den Wald hineingegangen, wurden die Pferde unruhig und scheuten. Denn sie hatten die wilden Hunde bereits gewittert. Doch Walburga sprach beruhigend auf sie ein, und so zogen sie weiter, bis sie auf eine kleine Lichtung kamen. Gerade als sie die Mitte der Lichtung erreicht hatten, kam hinter den Bäumen ein ganzes Rudel Hunde hervor und wollte sich laut bellend auf Walburga und den jungen Boten stürzen. Doch Walburga schickte ein kurzes Stoßgebot zu Himmel, indem sie in ihren Gedanken sagte: „Lieber Gott, hilf uns!“ Dann sagte sie laut zu den Hunden. „Aus! Platz! Gebt Ruhe!“

Und wie durch ein Wunder hörten die wilden Hunde auf zu bellen, winselten ein wenig und legten sich dann auf den Boden, als ob sie ganz zahm seien. Als Walburga und der Bote weitergingen, folgten ihnen die wilden Hunde bis in den Burghof. Dort warteten sie, bis Walburga der Gräfin geholfen hatte, ihr Kind zur Welt zu bringen. Als Walburga am nächsten Tag zurück zum Kloster ritt, brauchte sie keine Begleitung: Die Hunde liefen mit ihr und beschützten sie, so dass sie wohlbehalten beim Kloster ankam. Von da an durften die Hunde beim Kloster bleiben. Sie waren nicht mehr wild, sondern halfen beim Hüten der Schafe, Ziegen und Rinder auf den Weiden des Klosters. Aber immer wenn sie Walburga sahen, kamen sie zu ihr gelaufen und legten sich schwanzwedelnd zu ihren Füßen.

Deswegen wird Walburga auch noch heute von vielen Menschen als Schutzpatronin der Hunde verehrt. Walburga hat noch viele andere gute Werke getan. Deswegen wurde sie von der katholischen Kirche fast 100 Jahre nach ihrem Tode heilig gesprochen, und zwar am 1. Mai des Jahres 870. Darum nennt man die Nacht vor dem 1. Mai „Walpurgisnacht“, also „Nacht der Walburga“.



Autor (des Ausmalbildes): SuperColoring